

Hinweise für Autorinnen und Autoren zur Verfassung von Beiträgen im Periodikum „Forschungsperspektiven“ der PH Wien

1. Grundsätzliches

- Das Periodikum „Forschungsperspektiven“ an der Pädagogischen Hochschule Wien trägt dazu bei, Forschungsergebnisse von Lehrenden aus dem Bereich der Bildungsforschung innerhalb der Scientific Community zu veröffentlichen.
- Einzelne Ausgaben haben Themenschwerpunkte, wobei in den Beiträgen Forschungsaspekte im Mittelpunkt stehen.
- Es werden Beiträge veröffentlicht, die von Lehrenden der Pädagogischen Hochschule Wien als auch von Lehrenden anderer Hochschulen im In- und Ausland verfasst wurden.
- Besonderer Wert wird auf originäre Forschungsarbeit, verständliche Darstellung und wissenschaftliche Genauigkeit gelegt.
- Die eingereichten Beiträge werden einem Double-blind-Review unterzogen.
- Die eingereichten Beiträge sollen dem empfohlenen Aufbau (Punkt 2), den formalen Kriterien (Punkt 3) und der angegebenen Zitationsform (siehe Punkt 4) entsprechen.

2. Zum Aufbau der eingereichten Beiträge

2.1 Folgende Strukturierung **empirisch** orientierter Einreichungen wird empfohlen:

- 1.) Ausgangslage und Forschungsinteresse: umfassen eine konzise und prägnante Darstellung.
- 2.) Ziele, Forschungsfragen, Annahmen: beziehen sich auf das angeführte Forschungsinteresse.
- 3.) Methodische Überlegungen: umfassen nachvollziehbare Begründungen zur Auswahl und Verwendung eines spezifischen Forschungsinstrumentariums sowie die Darstellung der Erhebungs- und Auswertungsmethoden einschließlich einer kritischen Reflexion.
- 4.) Ergebnisse: stehen in klarem Zusammenhang zu Forschungsinteresse, Zielen und Forschungsfragen.
- 5.) Interpretation und Diskussion: ermöglichen eine Bewertung der erzielten Ergebnisse.
- 6.) Ausblick: eröffnet Perspektiven für künftige Studien sowie Umsetzungen z.B. in Lehrveranstaltungen, dem Beitrag zur Professionalisierung.
- 7.) Literatur (siehe Punkt 4: Zitationsform).

2.2 Für **nicht-empirische** Einreichungen werden folgende Überlegungen tragend:

Der grundlagenreflexive, mit anderen Worten der nicht-empirische Text, wendet sich prinzipiell, wie der Name schon sagt, explizit pädagogischen Themen- und Begriffslagen zu, die (logisch, d.h. hier nicht zeitlich) vor aller Empirie, sei sie quantitativ oder qualitativ ausgerichtet, kritisch zur Diskussion gestellt werden müssen. Unter diesen Voraussetzungen gewinnt die im Text formulierte Kritik einen selbstreflexiven Status, d.h. sie ist durch eine kritische Bezugnahme auf ihre eigenen Voraussetzungen, Gegenstände und Haltungen charakterisiert.

Diese kritische Bezugnahme wird damit gleichermaßen zum Gegenstand wie zum Medium der Kritik. Da der Maßstab eines solchen kritischen erziehungswissenschaftlichen Textes nicht vorab feststehen kann, weil damit schlechterdings lediglich normative Positionen gegenübergestellt wären, muss er die maßsuchenden Kriterien selbst sprachkritisch offenlegen (vgl. Pongratz, Nieke & Masschelein 2004, S. 7f.)¹. Grundlagenreflexive Texte, die solchen Kriterien entsprechen, legen daher begriffsgeschichtlich die Herkunft und Entwicklung pädagogischer Fragestellungen offen und diskutieren diese im Rahmen einer thematisch enggeführten Problematik.

Aufbau: Vorstellen der Problematik im Rahmen einer Disposition des Textes – problem- und begriffsgeschichtliche Verortung – Thesen – problematisierende Kritik – Resümee – Literatur.

3. Formale Kriterien

- Die Beiträge können zwischen acht und maximal 15 Manuskriptseiten in Word (4 000 bis max. 7 500 Wörter, 1½-zeilig, Schriftgröße 12 Punkt, Times New Roman) inklusive deutsches und

¹ Pongratz, Ludwig; Nieke, Wolfgang; Masschelein, Jan (2004): Kritik der Pädagogik – Pädagogik als Kritik. Opladen: Leske+Budrich

englisches Abstract, Angaben zur Autorin bzw. zum Autor, Abbildungen, Tabellen etc. sowie inklusive Literaturverzeichnis umfassen.

- Fußnoten sind möglich.
- Den Beginn des eingereichten Beitrags bilden: ein **Abstract Deutsch** und ein **Abstract English** (jeweils maximal 750 Zeichen inkl. Leerzeichen), vier bis sechs Schlüsselwörter bzw. Keywords, maximal vier Zeilen Angaben **zur Autorin/zum Autor** (Vorname, Nachname, Titel, Berufstitel; Institution(en), Arbeits- und Forschungsschwerpunkte; **Kontakt**: E-Mail).
- Die Kapitel und Unterkapitel sollen in Dezimalform durchnummeriert sein und nicht mehr als drei Gliederungstiefen enthalten (z.B. 4., 4.1, 4.1.1). Absätze erleichtern die Lesbarkeit des Beitrags.
- Hervorhebungen von einzelnen Wörtern können sparsam eingesetzt und *kursiv* vorgenommen werden.
- Wörtliche Zitate werden ebenfalls *kursiv* geschrieben.
- Tabellen, Grafiken bzw. Abbildungen werden einheitlich mit der Bezeichnung „Übersicht“ versehen und fortlaufend nummeriert: ausschließlich im **Schwarz-Weiß-Format**, maximale Formatgröße: h=17, b=12cm; Grafiken sind im Text an der gewünschten Stelle einzubauen und zusätzlich als eigene jpg-Datei druckfertig in der Qualität 300dpi zu übermitteln; Beschreibung unterhalb der Übersicht; Schriftgröße für Text innerhalb einer Übersicht: Arial 9pt.
- Manuskripte **ausschließlich** als Worddokument **per E-Mail** an die Redaktion unter redaktion.forschungsperspektiven@phwien.ac.at einreichen. Autorinnen und Autoren erhalten unmittelbar nach Eingang des Manuskripts eine Eingangsbestätigung.
- Gemäß dem Rundschreiben Nr. 22/2002 des bm:bwk sind in den Texten solche sprachlichen Formulierungen zu verwenden, die explizit beide Geschlechter berücksichtigen (in den Forschungsperspektiven z.B. Lehrer/innen; Kolleginnen und Kollegen), so genannte „Generalklauseln“ sind zu unterlassen.
- Die Herausgeber/innen dieser Reihe behalten sich das Recht vor, Beiträge vorab abzulehnen, die qualitative Mängel beinhalten, die keine Forschungsberichte darstellen, die die angeführten inhaltlichen bzw. formalen Kriterien nicht erfüllen oder dem thematischen Schwerpunkt einer Ausgabe nicht entsprechen.

4. Zitationsform

Die im Folgenden angegebenen Richtlinien für Zitationsformen für Beiträge in den Forschungsperspektiven gelten für alle Literaturangaben, Anmerkungen und Abkürzungen.

Die wichtigsten Punkte im Überblick:

- Langfassung im Literaturverzeichnis nach folgender Struktur: Nachname, Vorname (bitte ausschreiben) (^{Auflage} Jahr): Titel. Untertitel (sofern vorhanden). Verlagsort: Verlag.
- Zeitschriften: Nummern-, Heft-, Band- sowie Seitenangaben.
- Datumsangabe bei Literaturangaben aus dem Internet: Abrufbar unter: Link (2016-06-10).
- Literaturhinweise im Fließtext: Autor/in Jahr, Seitenangabe in Klammer, direkt nach dem Zitat. Die Interpunktion erfolgt immer nach einer derartigen Literaturangabe.

Die folgenden **Beispiele** veranschaulichen Zitationsformen.

• Monographien

Bohnsack, Ralf (²1993): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen: Teubner.

Giesecke, Hermann (¹⁰2010). Pädagogik als Beruf. Grundformen pädagogischen Handelns. Weinheim und München: Juventa.

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (⁴2010). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

• Texte aus Zeitschriften oder Zeitungen

Schönwälder, Hans-Georg (1998): Probleme der Arbeitsbelastung im Lehrerberuf. In: journal für schulentwicklung 2, S. 34–44.

Anmerkung: Bei Zeitschriften kann die Angabe von Verlagsort und Verlag entfallen.

- **Texte aus Sammelwerken**

Altrichter, Herbert; Salzgeber, Stefan (1996): Zur Mikropolitik schulischer Innovation. In: Altrichter, Herbert; Posch, Peter (Hg.): Mikropolitik der Schulentwicklung. Innsbruck: StudienVerlag, S. 96–169.

- **Internetadressen im Literaturverzeichnis**

Stiegler, Barbara (2013): Wie Gender in den Mainstream kommt. Konzepte, Argumente und Praxisbeispiele zur EU-Strategie des Gender Mainstreaming. Abrufbar unter: <http://www.fes.de/fulltext/asfo/00802toc.htm> (2014-12-10).

- **Literaturhinweise im Fließtext**

Im Text werden direkte und sinngemäße Zitate nach dem System „Autor/in Jahr, Seitenangabe“ in Klammer durchgeführt. Die Interpunktion erfolgt immer nach einer derartigen Literaturangabe.

z.B. Das Lehramt impliziert damit „*einen nach oben offenen pädagogischen Arbeitsauftrag*“ (Schönwälder 1998, S. 41f.).

Zwei Autorinnen/Autoren: (Altrichter & Salzgeber 1996, S. 14)

Ab drei Autorinnen/Autoren: (Altrichter et al. 1996, S. 20)

- **Zeitungsartikel**

Leitner, Karin (2013): „Wir brauchen jetzt kein neues Dienstrecht für die Lehrer“. In: Kurier, Nr. 218 vom 8. August 2013, S. 2.